Nr. 143. 1. Ausgabe. Sonntag, 30. Mai 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 15 897, Expedition Nr. 15 698, Verlag Nr. 15 698. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte [illegible] ... Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Verbreitungsbezirk monatlich [illegible] ... Im Oesterreich-Ungarn [illegible] ...

Verlustreicher Angriff der Franzosen längs der Straße Béthune-Souchez

Das sechste englische Kriegsschiff an den Dardanellen torpediert! — Die Pöbelherrschaft in Mailand. — Die Flucht aus Venedig und den norditalienischen Orten. — Unsre schwere Artillerie dicht vor Przemysl.

Wieder ein Schiffsverlust der Engländer.

Kaum hat der Widerhall der Nachrichten über die Versenkung des „Majestic" und des „Triumph" begonnen, so kommt eine weitere Meldung von einer neuen Tat unsrer Unterseeboote an den Dardanellen, derzufolge ein sechstes englisches Linienschiff torpediert wurde:

× Konstantinopel, 29. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: Nach Feststellungen, die an verschiedenen Stellungen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestic" 6½ Uhr früh versenkt worden war, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit zwei Masten und zwei Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wassersäule wurde bemerkt, worauf das Schiff sich zur Seite neigte und in der Richtung auf Imbros abgeschleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der südöstlichen Küste von Imbros liegend bemerkt, umgeben von kleinen Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der „Agamemnon"-Klasse anzugehören. Aufsteigende Nebel hinderten unsern Flieger, seine Beobachtungen fortzusetzen.

Der Beschreibung nach kann es sich in der Tat nur um ein Schiff der sogenannten Agamemnon-Klasse handeln, deren Schattenriß zwei Schornsteine und zwei Masten aufweist. Diese Klasse hat nur zwei Schiffe, den „Lord Nelson" und den „Agamemnon", die beide im Jahre 1906 erbaut wurden. Die Wasserverdrängung des ersten Panzers beträgt 16 760, die des andern 19 000 Tonnen, ihre Bestückung besteht aus vier 30,5-Zentimeter-, zehn 23,4-Zentimeter- und 24 leichteren Geschützen und aus vier Torpedorohren. Die 17 500 Pferdestärken verleihen ihnen eine Schnelligkeit von 19 Knoten. Die Besatzung beläuft sich auf 880 Mann. Aus all diesem geht hervor, daß es sich sowohl um neue, wie um erstklassige Einheiten handelt, deren Verlust sehr schwer wiegen muß.

Niemanden wird die Meldung überraschen, daß die Torpedierung des englischen Linienschiffes ebenfalls

durch ein deutsches Unterseeboot

erfolgte:

× Konstantinopel, 29. Mai. Die bereits gemeldete schwere Beschädigung eines englischen Linienschiffes vom Typ des „Agamemnon" ist durch den Torpedo eines deutschen Unterseebootes bewirkt worden.

Ein weiteres Telegramm über diese der verbündeten Flotte zugestoßene Katastrophe vermag

das Zurückziehen aller Kriegsschiffe vom Eingang der Dardanellen

zu melden:

× Konstantinopel, 29. Mai. Gestern vormittag gegen 9 Uhr wurde bei Sighindere nördlich von Seddil-Bahr von verschiedenen Stellen und unabhängig voneinander beobachtet, wie ein englisches Linienschiff torpediert wurde. Gegen Mittag lag das beschädigte Linienschiff an der Südostküste der Insel Imbros. Nach dieser neuen erfolgreichen Unternehmung deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen hat der Gegner aus Sorge vor weiteren Unterseeangriffen alle Kriegsschiffe mit Ausnahme einiger Torpedobootzerstörer vom Eingange der Dardanellen fortgenommen und seine Angriffsflotte in Buchten des ägäischen Archipels eingeschlossen.

Aber auch hier wird man sie wohl, um mit Herrn Churchill zu reden, wie die „Ratten in ihren Löchern" unschädlich zu machen wissen.

Man wird es begreifen, daß angesichts dieser Taten unsrer Unterseeboote die türkische Presse von der

neuen Phase der Dardanellenverteidigung

spricht:

× Konstantinopel, 29. Mai. Die gesamte türkische Presse hebt die Bedeutung der neuen Phase hervor, in die die Verteidigung der Dardanellen durch die Mitwirkung der deutschen Unterseeboote getreten ist. Die Blätter erklären, daß nun die Verteidigung der Dardanellen und Konstantinopels ganz besonders wirksam geworden sei.

Der Augenblick scheint geeignet, um eine

Gesamtübersicht der feindlichen Schiffsverluste vor den Dardanellen

zu geben, wobei Schiffe, über deren Beschädigung man nichts näheres weiß, nicht berücksichtigt werden sollen. An englischen Schiffen haben wir die Panzer „Irresistible", „Ocean", „Goliath", „Triumph" und „Majestic", ferner das am 18. März versenkte Torpedoboot und die U-Boote „E 15" und „AE 2", die insgesamt eine Wasserverdrängung von 70 785 Tonnen hatten, und deren Bau in die Jahre 1898 bis 1913 fällt. Frankreichs Flotte erlitt folgende Verluste: den Panzer „Bouvet", den „Gaulois" und den „Leon Gambetta" mit insgesamt 35 900 Tonnen. Rechnet man dazu den Verlust des 1900 erbauten russischen Linienschiffes „Panteleimon" mit 12 800 Tonnen, so ergibt sich für den Dreiverband

ein Totalverlust von 118 485 Tonnen.

Alle größeren Schiffe waren stark bestückt, so daß ihr Untergang auch den Verlust großer Geschützstücke bedeutet. Wie es mit dem seinerzeit arg mitgenommenen „Invincible" und mit der stärksten Kampfeinheit der Engländer, dem Linienschiff „Queen Elizabeth", steht, weiß man nicht; sicher ist es nur, daß sie vorderhand außer Aktion sind. Der englischen Krämerseele, die für Zahlen besonders empfänglich ist, wird eine solche Zusammenstellung bittere Schmerzen bereiten. Der gesamten Welt aber, die Balkanstaaten mit inbegriffen, werden diese Tatsachen der Beweis dafür sein, daß der französisch-englische Bluff vor den Dardanellen bis jetzt vollkommen Fiasko machte, und daß die Aussicht, die Meerengen zu forcieren, mit zu jenen Träumen des Dreiverbandes gehört, die zwar so schön waren, die aber dahinschwanden, einer nach dem andern.

*

Der kommende „Verschanzungskrieg" auf Gallipoli.

* London, 29. Mai.

Das Kriegsamt erhielt einen Bericht über die vom 6. bis 19. d. M. erfolgten Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli. In dem Berichte werden die schweren Verluste hervorgehoben und gesagt: Es hat sich deutlich erwiesen, daß die türkischen Verschanzungen stark gebaut sind und ihre Einnahme durch langsame systematische Methoden des Verschanzungskrieges erfolgen muß.

Das 179. russische Infanterieregiment aufgerieben.

Erfolgreiche Bombenwürfe unsrer Flieger.

Großes Hauptquartier, den 29. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen setzten gestern, nachdem wir sie bei Angres zurückgeworfen und ihnen eine Anzahl Gefangene abgenommen hatten, mit starken Massen zu einem Gegenangriffe längs der Straße Béthune—Souchez an, wurden aber unter den empfindlichsten Verlusten auf der ganzen Front abgeschlagen. In der Nacht nahmen wir die schwache Besatzung des Ostteiles von Ablain, deren Verbleiben in der dort vorgeschobenen Stellung nur unnützes Blut gekostet hätte, unbemerkt vom Feinde auf die unmittelbar dahinter befindliche nächste Linie zurück. Südlich Souchez wurde gestern abend ein französischer Angriffsversuch durch unser Feuer im Keime erstickt, das südwestlich Souchez liegende, von den Franzosen als von ihnen erobert erwähnte Schloß Le Carieul ist dauernd von uns gehalten. Südöstlich Neuville wiesen wir feindliche, mit Minen- und Handgranatenfeuer vorbereitete Vorstöße leicht ab.

Im Priesterwalde, nordwestlich Pont-à-Mousson, schienen die Franzosen, wie am 27. Mai abends, wieder einen größeren Angriff vorbereitet zu haben. Unser Feuer hielt den Feind nieder. Vereinzelte nächtliche feindliche Teilvorstöße wurden blutig zurückgewiesen.

Unsre Flieger belegten die befestigten Orte Gravelines und Dünkirchen, sowie den Etappenort St.-Omer mit Bomben und erzielten auf einem feindlichen Flugplatz nordöstlich Flâmes mehrere Treffer.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der oberen Dubissa griffen die Russen südöstlich Kurtowiany und südlich Kielmy ohne Erfolg an. Im weiteren Verlaufe der Kämpfe an der unteren Dubissa wurde der Gegner an vielen Stellen über den Fluß geworfen. Bei der Verfolgung wurden noch 180 Gefangene gemacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsre Truppen haben sich gegen die Nordfront von Przemysl näher herangeschoben. Auf der Front zwischen Wisznia und Lubaczowka-Abschnitt (östlich Radymno und Jaroslau) machten die Russen wiederholte verzweifelte Teilangriffe. Sie wurden überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen; das russische 179. Infanterieregiment ist aufgerieben. Westlich und südlich Sieniawa hat der Gegner seine Angriffe nicht erneuert.

Oberste Heeresleitung.

Die Verhandlungen Rumäniens mit Italien und dem Dreiverband.

* Kopenhagen, 29. Mai.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien" können die Verhandlungen zwischen Rumänien, Italien und dem Dreiverband als gescheitert angesehen werden. Das Streitobjekt, das die Verhandlung verhinderte, war angeblich die Bukowina. Die Londoner „Daily News" spricht trotzdem die Hoffnung aus, daß es Sir Edward Grey gelingen werde, die Balkanstaaten zu bewegen, sich für den Dreiverband zu entscheiden.

* Lugano, 29. Mai.

„Secolo" meldet aus Bukarest, die letzten Vorschläge Rußlands seien von Rumänien als unannehmbar bezeichnet worden, doch sei der Dreiverband bereit, neue Vorschläge zu machen, während Rumänien an seinen alten Forderungen festhalte. Man hoffe immerhin auf eine Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Der Krieg der Unterseeboote.

Einer Meldung des Reuterbureaus zufolge ist der englische Dampfer „Cadeby", der von Oporto nach Cardiff unterwegs war, auf der Höhe der Scilly-Inseln von einem Unterseeboot in den Grund geschossen. Die Besatzung und vier Passagiere, die auf dem Schiff waren, sind gerettet. Wie das Reutersche Bureau ferner meldet, war der dänische Dampfer „Betty", der, wie bereits berichtet, vernichtet wurde, mit Kohlen von Blyth nach Kopenhagen unterwegs. Er soll ohne Warnung torpediert worden sein und begann sofort zu sinken. Der Kapitän und die Besatzung von 21 Mann wurden durch den schwedischen Dampfer „Waldemar" gerettet. — Zu der

Vernichtung der „Princeß Irene",

des englischen Hilfskreuzers, die der amtliche englische Bericht, wie gemeldet, auf einen „unglücklichen Zufall" zurückführte, wird noch berichtet:

× London, 29. Mai. Die „Times" melden aus Sheerneß: Der Hilfskreuzer „Princeß Irene" ist durch eine innere Explosion zerstört worden. Die Ursache ist unbekannt. Die Gewalt der Explosion war furchtbar. Auf eine Entfernung von mehreren Meilen wurden Fenster zertrümmert und stürzten Zimmerdecken ein. Augenzeugen sahen, daß die Flammen 300 Fuß hoch stiegen. Zwei Feuersäulen stiegen auf, von dichten Wolken weißen Rauches begleitet. Als sich nach wenigen Minuten der Rauch verzog, war das Schiff verschwunden. Nur Wrackstücke schwammen umher. Mehrere Leute an Bord in der Nachbarschaft ankernder Schiffe wurden durch umherfliegende Trümmer verletzt. Ein fahrender Hilfskreuzer verlor seinen Kran, der durch die Wucht der Explosion aus der Montierung gerissen wurde und ins Meer flog. Ein Teil des Kessels fiel auf ein eine halbe Meile entfernt liegendes Schiff. — Wie die „Daily Mail" meldet, war die Besatzung des Hilfskreuzers 357 Mann stark. Einer wurde gerettet. Die „Princeß Irene" lag drei oder vier Bojen von dem Platze entfernt, wo der „Bulwark" in die Luft geflogen war. Mehrere Barken, die neben dem Schiff lagen, wurden ebenfalls zerstört. Das Unglück geschah in Port Victoria.

Also auch hier wird über die Ursache des Unterganges noch nichts gesagt. Die Gewalt der Explosion läßt aber vermuten, daß die Katastrophe nicht von innen kam. — Die

Antwort der deutschen Regierung auf die amerikanische „Lusitania"-Note

ist noch nicht bekanntgegeben worden. Die „Times" melden, die Washingtoner Regierung werde schwerlich gegen eine nochmalige Verzögerung der deutschen Antwort Einspruch erheben, da die Regierung sich von Bryans Abwicklungspolitik viel verspreche. Inoffiziell habe das Staatsdepartement geäußert, bis zum Empfang der deutschen Antwortnote über die Angelegenheit der „Lusitania" werde keine Note über die „Nebraskan" an Deutschland gerichtet werden.

„Heiliger Zorn."

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.

Berlin, 29. Mai.

Es war bis zuletzt zweifelhaft, ob Herr v. Bethmann Hollweg seine Absicht ausführen und im Reichstag über die durch Italiens Treubruch neugeschaffene Lage sprechen werde. Denn der Genosse Bernstein verspürte den Drang, hierzu eine Rede zu halten und seine Weisheit über auswärtige Politik zu verzapfen. Daraus hätte sich dann leicht eine größere Erörterung entwickeln können, die in diesem Augenblick so schlecht wie möglich angebracht wäre. Deshalb hätte der Reichskanzler lieber ganz auf seine Rede verzichtet, als daß er durch sie eine solche Debatte heraufbeschworen hätte. Man kam nun auf den Ausweg, daß unmittelbar nach den Worten des leitenden Staatsmannes ein Vertagungsantrag gestellt und damit jede weitere Erörterung abgeschnitten wurde. Auch ein erheblicher Teil der sozialdemokratischen Fraktion war einsichtig genug, diesem Antrage zuzustimmen, und so ging denn der Kelch der Bernsteinschen Rede glücklich vorüber.

Der Saal bot diesmal einen noch eindrucksvolleren Anblick als vor acht Tagen. Kaum ein Plätzchen unten bei den Abgeordneten blieb leer, auf der Empore des Bundesrates drängten sich um den wieder in Feldgrau gekleideten Reichskanzler die Bundesratsvertreter so dicht, daß auch da der berühmte Apfel nicht hätte zur Erde fallen können, und die Logen und Tribünen oben ringsum waren dicht besetzt. Es war fast alles „ausverkauft". Starke Spannung herrschte in dem schönen, braungetäfelten Raume, als sich sofort nach Eröffnung der Sitzung und Erledigung weniger geschäftlicher Förmlichkeiten der Reichskanzler von seinem Sitzplatz zur Rechten des Präsidenten erhob, und lautlose Stille trat ein, als er mit kräftiger, entschlossene Tatkraft atmender Stimme zu sprechen begann. Es ist die fünfte Kriegsrede des Kanzlers, und wenn auch naturgemäß die vom 4. August v. J., die unter dem ersten Eindruck eines unvergleichlichen und unvergeßlichen Aufschwunges des ganzen deutschen Volkes vom Kaiser bis zum letzten Mann auf der Straße gehalten wurde, noch immer unübertroffen bleibt, so ist doch auch diese fünfte der großen geschichtlichen Stunde, da Deutschland sich heute einem neuen Feinde, dem vermeintlichen Freunde von vorgestern, gegenüber sieht, würdig. Gewiß, Herr v. Bethmann Hollweg ist auch rednerisch kein Bismarck und ihm fehlt die seltene Kunst, Worte zu prägen, die mit Windeseile durch das Deutsche Reich und die ganze Welt fliegen und von allen Lippen wie eine neue Offenbarung wiederholt werden. Aber er ist rednerisch seit diesem Kriege gewaltig gewachsen und hat auch das Geheimnis erlauscht, zum Herzen des Volkes zu sprechen, dort lauten Widerhall zu wecken und tiefe Eindrücke hervorzurufen.

Auch diese fünfte Kriegsrede, die schon im Reichstagssaal an zahlreichen Stellen ein lautes, begeisterungsvolles Echo weckte, wird draußen im Volke zündend wirken. Und einzelne seiner Aussprüche, die den Feinden wie Peitschenhiebe ins Gesicht flogen, werden haften bleiben. So das treffende Bild von den blutigen Lettern, mit denen die italienische Regierung selbst ihren Treubruch in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben hat. So der blutige und verdiente Hohn, mit dem der deutsche Reichskanzler den römischen Staatsmännern zu Gemüte führte, daß sie kein Recht hätten, an die Vertrauenswürdigkeit andrer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie sich für ihre eigene Vertragstreue gebildet hätten. So der energische Ruf: „Hände weg!" an die Adresse römischer Begehrlichkeit nach dem deutschen Tirol. Oder die Zurechtweisung für das „Extratouren" liebende Italien, daß hier kein Tanzsaal war, sondern blutige Walstatt, auf der Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegen eine Welt von Feinden um ihr Leben ringen! Jetzt sitzt wohl auch der Peitschenhieb gegen die „von dem Golde der Triple-Entente" erkauften italienischen Kriegshetzer. Deutlich wurde auch ein Trennungsstrich zwischen dem in diesen frivolen Krieg hineingehetzten Volke und der gewissenlosen Regierung gezogen in der Erwartung, daß dem ersteren der Tag der Ernüchterung nicht zu fern sein werde infolge der militärischen Ereignisse, wie wir sie hoffen und wünschen. Ganz besonders wirkungsvoll aber waren die Töne der Kraft und Zuversicht, die der Reichskanzler ersichtlich aus voller innerer Ueberzeugung auch gegen den neuen Sturm, den neuen Feind anschlug. Hoch klang auch sein Lied von unseren treuen und tapferen Verbündeten: den Oesterreichern und Ungarn, mit denen wir von Monat zu Monat in zähen, erfolgreichen Kämpfe gegen eine Riesenübermacht immer enger zusammengewachsen sind, und auch der Türkei, die in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt feiert und deren mit uns treu verbündete Armee und Flotte die Angriffe der Feinde mit wuchtigen Schlägen zu parieren weiß. Diese schwungvollen Worte werden in Wien, Budapest und Konstantinopel mit Begeisterung aufgenommen werden, nicht minder an unsern Fronten die auf genauer Kenntnis der militärischen Lage beruhende Versicherung, daß alle unsre Mauern im West und im Ost und Süd fest und unerschütterlich stehen und allen Angriffen siegreich standhalten werden. Deshalb dürfen wir vertrauen, daß wir diesen Kampf gegen eine Welt von Feinden und Haß erfolgreich bestehen werden.

Hatten alle diese Ausführungen an zahlreichen Stellen einen stürmischen, anhaltenden Beifall ausgelöst, so wuchs er sich zu einem förmlichen Orkan aus, nach dem vielleicht bedeutsamsten und mit be-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915053001/1